



FÜR KOLONIALBRIEFMARKEN-SAMMLER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonialpostwertzeichen e.V. im Bund Deutscher Philatelisten e.V. gegründet 1923 in Berlin

Die Feldpost in Deutsch-Südwestafrika 1904-1907

von Karl Burkhardt



Abb. 1: Die Feldpostexpedition in Südwest

Im Januar 1904 empörten sich im Norden Deutsch-Südwestafrikas die Hereros gegen die deutsche Herrschaft. Zentrum des Aufstandes war Okahandja an der Bahnlinie von Swakopmund nach Windhuk, das eingeschlossen und belagert wurde. Erste Unterstützung erhielt die Schutztruppe durch das Kanonenboot "Habicht", das am 18. Januar, von Kapstadt kommend, in Swakopmund eintraf. Das von ihm gestellte, 54 Mann starke Landungskorps konnte nur wenig ausrichten. Es ging nach Karibib vor, konnte jedoch Okahandja nicht erreichen und beschränkte sich auf den Schutz und die Wiederherstellung der von den Aufständischen teilweise zerstörten Bahnstrecke, um den Transport der aus der Heimat zu erwartenden Verstärkungen in das Landesinnere sicherzustellen. Es handelte sich um eine Schmalspurbahn mit 60 cm Spurbreite, betrieben mit gebräuchlichem Feldbahnmaterial. Die offenen Güterwagen faßten 25 Mann mit Gepäck. Wenn die Bahn auch nicht den Anforderungen für den Transport von Truppen und Nachschub genügte, so war sie für militärische Operationen dennoch unentbehrlich.

Am 17. Januar 1904 erging der kaiserliche Befehl zur Bildung eines Marine-Expeditionskorps, welches beschleunigt mobil zu machen war. Das Korps – insgesamt waren es 30 Offiziere und 648 Mannschaften – trat bereits am 21. Januar 1904 von Wilhelmshaven aus an Bord des Dampfers "Darmstadt" die Fahrt nach Deutsch-Südwestafrika an, wo es am 9. Februar in Swakopmund eintraf. An Bord befand sich außerdem ein Ersatztransport für die "Habicht" (etwa 60 Mann) sowie eine Eisenbahnbauabteilung (etwa 70 Mann). Von der "Darmstadt" (MSP No. 71) sollen mit einem am 27. Januar in Madeira abgewiesenen Kartenschluß 521 Feldpostbriefe, 9 762 Feldpostkarten und 54 Feldpostanweisungen beim Marine-Postbüro in Berlin eingetroffen sein.

Nach einem planmäßigen Ablösungstransport für die Schutztruppe am 3. Februar und dem Marine-Expeditionskorps traf am 23. Februar 1904 der Dampfer "Adolph Woermann" mit 9 Offizieren und 180 Mannschaften an Bord als erste Verstärkung der Schutztruppe in Swakopmund ein, der Hamburg am 30. Januar verlassen hatte. "Lucie Woermann" brachte am 1. März weitere 18 Offiziere und 390 Mannschaften; dieser Transportfand zur Bildung der 5. und 6. Feldkompanie und der 1. und 3. Feldbatterie Verwendung. Mit dem Dampfer "Feldmarschall" kamen am 14. April zusätzliche 16 Offiziere und 400 Mannschaften in Swakopmund an. Ihm folgten am 21. April der Dampfer "Markgraf" mit 9 Offizieren und 125 Mannschaften und die "Entre Rios" mit 8 Offizieren und 125 Mannschaften, am 28. April der Dampfer "Lucie Woermann" mit 37 Offizieren und 514 Mannschaften und am 24. Mai der Dampfer "Herzog" mit 17 Offizieren und 165 Mannschaften. Damit waren seit Ausbruch des Aufstandes 162 Offiziere und 2850 Mannschaften nach dem südwestafrikanischen Schutzgebiet gebracht worden. Der so verstärkten Schutztruppe gelang es aber zunächst nicht, den Widerstand der Hereros zu brechen.

Man beschloß daher, weitere Verstärkungen zu entsenden. Da dauernd vorhandene, für überseeische Zwecke verwendbare Truppen nicht zur Verfügung standen, mußte die Schutztruppe wiederum durch Freiwillige des Landheeres verstärkt werden. Ihre Aufstellung übernahm – zur Entlastung des Oberkommandos der Schutztruppe – das Preußische Kriegsministerium. Die Zusammenstellung der Einheiten geschah überwiegend auf dem Truppenübungsplatz Munsterlager bei Hannover. Nach ihrem Eintreffen in den Monaten Juni und Juli kam es am 11. August 1904 zum Entscheidungsgefecht am Waterberg und der anschließenden Absperrung des Sandfeldes (Omaheke), wo große Teile des Hererovolkes ein erschütterndes Ende fanden.

Gerade als die militärischen Aktionen gegen die Hereros im Oktober 1904 im wesentlichen zu Ende gingen, erhoben sich südlich im Nama-Land um Gibeon die Hottentotten unter

Hendrik Witboi. Es kam zu einem langwierigen Guerillakrieg, der weitere Truppenverstärkungen zur Folge hatte, darunter überwiegend Etappen- und Transportkompanien sowie Kolonnenabteilungen. Insgesamt wurden bis Ende des Jahres 1904 635 Offiziere und 10 917 Mannschaften nach Südwestafrika entsandt, 1905 noch einmal 330 Offiziere und 4550 Mann, 1906 weitere 115 Offiziere und 2 090 Mann (Zahlen nach Schwabe, Rücktransporte sind dabei nicht in Rechnung gestellt). Die weiße Bevölkerung in Südwest dagegen belief sich im Jahre 1903 auf 4 862 Köpfe.

Die Postverhältnisse in DSWA bei Ausbruch der Aufstände

Zwischen Südwestafrika und Deutschland bestand Anfang 1904 zweimal im Monat eine Briefpostverbindung:

- mit der Linie "DSWA-Capstadt" (vgl. Berichte, S. 905 ff., zu dieser Zeit Dampfer "Eduard Bohlen") nach Kapstadt, von dort mit englischem Dampfer der "Union/Castle-Linie" nach Southampton, dann über Antwerpen nach Köln; ab Swakopmund laut Plan jeweils am 19. eines Monats, Laufzeit bis Köln etwa 4 Wochen;
- mit der Woermann-Hauptlinie (über Kamerun nach Hamburg) ab Swakopmund jeweils am 28. eines Monats; auch hier lief die Briefpost, um Zeit zu gewinnen, über Belgien nach Köln und benötigte etwa 4 Wochen.

Briefposteingänge in Swakopmund aus Deutschland laut Plan jeweils am 12. (über Kapstadt) und am 28. eines jeden Monats.

Paketpost wurde mit Woermann-Dampfern stets über Hamburg befördert. Die Nebenlinie, die nur zur Paketbeförderung benutzt wurde, verließ Swakopmund jeweils am 30. eines Monats, Hamburg jeweils am 13., Laufzeit knapp 7 bzw. 5 Wochen. (Alle Angaben nach dem Plan der "Postverbindungen im 1. Vierteljahr 1904", DSWA-Ztg. Nr. 51/1903.)

Die Postverbindungen innerhalb des Schutzgebietes folgten bei Ausbruch der Kämpfe im wesentlichen einem 14-Tages-Rhythmus, der nur von der Eisenbahn und auf einigen Botenpost-Strecken unterboten wurde.

- 1. Eisenbahn Swakopmund Windhuk, 382 km, 2 Tage Fahrzeit (Übernachtung in Karibib); Postanstalten befanden sich an den Stationen Jakalswater, Kubas, Karibib, Waldau und Okahandja. Nach Fahrplan zweimal wöchentlich eine Verbindung über die Gesamtdistanz; außerdem Verkehr auf Teilstrecken (DSWA-Ztg.).
- Ochsenkarren, die von Fuhrunternehmern aufgrund von Verträgen mit der Postverwaltung in 14tägigen Zwischenräumen unterhalten wurden:
- von Karibib über Omaruru (65 km, 1 Tag), Outjo (234 km, 7 Tage), Otavi (387 km, 12 Tage) nach Grootfontein (486 km, 15 Tage)
 so laut Plan der Postverbindungen in der DSWA-Ztg.; nach der "Deutschen Verkehrszeitung" Nr. 3/1904 ging die Karrenpost nur bis Outjo und von dort eine Botenpost nach Grootfontein;
- von Windhuk über Rehoboth (89 km, 2 Tage), Kuis (219 km, 4 Tage), Gibeon (329 km, 7 Tage) nach Keetmanshoop (524 km, 12 Tage);
- von Keetmanshoop über Warmbad (277 km, 6 Tage) nach Ramansdrift (347 km, 9 Tage). In Ramansdrift schloß sich eine 14tägige englische Karre nach Steinkopf zur Verbindung nach Kapstadt an; über diesen Postweg wurden in der Regel alle Sendungen von und nach dem Süden des Schutzgebietes geleitet. Wegen der Bondelzwarts-Unruhen war die Postverbindung Keetmanshoop Warmbad Ramansdrift jedoch im November 1903 bis ins Jahr 1904 hinein gesperrt, und die Sendungen wurden über Windhuk Swakopmund geleitet (vgl. Amtsbl. RPA Nr. 57/1903).

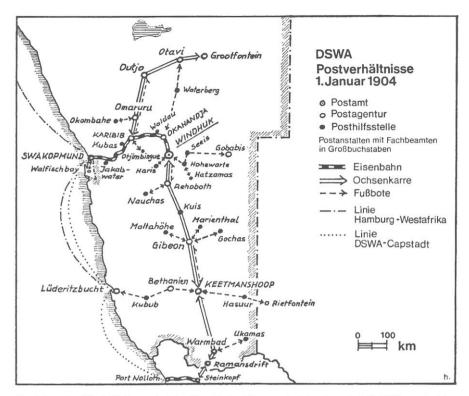
Die zweirädrige, mit einer Leinwandplane bespannte Postkarre erforderte 10 Ochsen und 3 Treiber und hatte eine Tragfähigkeit von 500 kg (Postladung bis zu 350 kg, außerdem Platz für zwei Reisende).

3. Botenpost durch Fußboten:

- von Swakopmund nach Walfischbay (33 km) = wöchentlich;
- von Karibib über Omaruru nach Outjo (8 Tage) = vierzehntägig, im Verein mit der Karrenpost wöchentliche Verbindung;
- von Okahandja über Waterberg (187 km, 6 Tage) nach Otavi (311 km, 10 Tage) = vierzehntägig;
- von Omaruru nach Okombahe (68 km, 2 Tage) = vierzehntägig;
- von Karibib nach Otjimbingue (56 km, 2 Tage) = wöchentlich;
- von Windhuk nach Haris (37 km, 1/2 Tag) = wöchentlich;
- von Windhuk über Hohewarte (1 Tag), Seeis (72 km, 11/2 Tage), nach Gobabis (228 km, 7 Tage) = wöchentlich;
- von Hohewarte nach Hatsamas (38 km, 1/2 Tag) = wöchentlich;
- von Windhuk nach Rehoboth (2 Tage) = vierzehntägig, im Verein mit der Karrenpost wöchentliche Verbindung;
- von Reboboth nach Nauchas (100 km, 3 Tage) = vierzehntägig;
- von Gibeon nach Gochas (125 km, 4 Tage) = vierzehntägig;
- von Gibeon nach Marienthal (70 km, 2 Tage) = vierzehntägig;
- von Gibeon nach Maltahöhe (111 km, 4 Tage) = vierzehntägig;
- von Gibeon nach Keetmanshoop (195 km, 5 Tage) = vierzehntägig, im Verein mit der Karrenpost wöchentliche Verbindung;
- von Keetmanshoop über Hasuur (180 km, 7 Tage) nach Rietfontein auf der englischen Seite der Grenze (205 km) = vierzehntägig;
- von Keetmanshoop über Bethanien (78 km, 4 Tage), Kubub (122 km, 7 Tage) nach Lüderitzbucht (246 km, 10 Tage) = vierzehntägig;
- von Warmbad nach Ukamas (155 km, 4 Tage) = vierzehntägig.

Die 18 Posthilfsstellen (vgl. Karte 1) befaßten sich lediglich mit der Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen sowie dem Verkauf von Postwertzeichen. Die Postagentur in Ramansdrift hatte außerdem Paketdienst, die in Otavi Paket- und Zeitungsdienst, die in Bethanien Zeitungs-, Postanweisungs- und Nachnahmedienst. Die übrigen Postagenturen (Karibib, Keetmanshoop, Okahandja, Swakopmund, Gibeon, Gobabis, Grootfontein, Lüderitzbucht, Omaruru, Outjo, Rehoboth und Warmbad) sowie das Postamt Windhuk nahmen am Briefpost-, Zeitungs-, Postanweisungs-, Paket- und Nachnahmedienst teil. Die Postanstalten in Windhuk, Karibib, Keetmanshoop, Okahandja und Swakopmund waren Anfang 1904 mit insgesamt 13 Fachbeamten besetzt und – außer Keetmanshoop – zugleich Reichs-Telegraphenstationen. Am 1.9.1905 taten dann – bedingt durch die große Anzahl von Truppen im Land – 63 Fachbeamte bei 15 Postanstalten Dienst und weitere 6 bei der Feldpost (vgl. DVZ Nr. 35/1905).

Der Paketverkehr erstreckte sich nicht auf den Verkehr zwischen den Postanstalten des Schutzgebietes untereinander. Pakete aus Deutschland nach Gibeon, Rehoboth, der Landesmitte und dem Norden wurden über Swakopmund geleitet, die Pakete für Keetmanshoop und Warmbad über Lüderitzbucht und durch Frachtfahrer befördert. Die Beförderung durch Frachtfahrer, die nach den Bedürfnissen des Güterverkehrs fuhren, geschah auch auf den übrigen Kursen, soweit die Karrenpost nicht ausreichte.



So viel zu den Verhältnissen bei Ausbruch des Herero-Aufstandes. Auf die Weiterentwicklung des Postwesens in den folgenden Jahren kann hier im einzelnen nicht eingegangen werden. Hingewiesen werden soll aber darauf, daß sich die Zahl der Schiffsverbindungen nach Deutschland erhöhte (schon ab Februar 1904 wurde z. B. Swakopmund fahrplanmäßig auch von Dampfern der Deutschen Ost-Afrika-Linie angelaufen), und daß sich mit dem Bau der Otavi-Eisenbahn Swakopmund – Tsumeb in den Jahren 1904–1906 und der Südbahn Lüderitzbucht – Keetmanshoop 1906–1908 die Postverhältnisse im Norden und Süden erheblich verbesserten.

Die ersten Kampfhandlungen und die Post

Die "Deutsche Verkehrszeitung" brachte Anfang 1904 die ersten brieflichen Mitteilungen des Vorstehers des Postamtes Windhuk und Leiters des Postwesens in DSWA, Postdirektor Bischoff, über den Ausbruch der Unruhen in Deutsch-Südwestafrika, die "Die Post" in Nr. 4/1904 auszugsweise abdruckte und die nachstehend sinngemäß wiedergegeben werden.

Postdirektor Bischoff wurde in der Nacht vom 10./11. Januar 1904 von der Postagentur in Okahandja fernmündlich davon unterrichtet, daß der Ort von mehreren Hundert berittener und bewaffneter Hereros eingeschlossen sei. Bischoff gab die Nachricht sofort an das Truppenkommando weiter, ordnete für die Reichstelegraphenanstalten dauernde Dienstbereitschaft an und beauftragte den Vorsteher der Postagentur Okahandja, Postassistent Flügge, die Kasse, Wertzeichen, Bücher usw. aus den Postdiensträumen am Bahnhof nach der Feste zu bringen (vgl. die etwas phantasievolle Darstellung der Vorgänge in Berichte Nr. 82, S. 1457). Am 12. Januar um 7.15 Uhr war Okahandja fernmündlich nicht mehr zu erreichen.

Eine von der Station Teufelsbach entsandte Truppenabteilung stellte fest, daß 6 km vor Okahandja die Eisenbahngleise und die Telegraphenleitungen zerstört waren. Die Abteilung mußte sich vor dem heftigen Gewehrfeuer der Hereros zurückziehen. Am Nachmittag desselben Tages wurde ein mit 20 Mann besetzter Zug aus Windhuk abgelassen, dessen Wagen von innen mit Reissäcken und Proviantkisten verschanzt waren. Außer einer Eisenbahnbauabteilung befanden sich der Oberpostpraktikant Bartoschat (ab 1905 als Feldoberpostsekretär mit der Leitung des FP-Dienstes betraut), der Leitungsaufseher Wolter und ein eingeborener Unterbeamter im Zuge, der erst abends in Teufelsbach ankam, weil unterwegs 43 eingeborene Bahnarbeiter geflüchtet waren. Am 13. Januar früh um 3.00 Uhr fuhr der Zug weiter und erreichte die Stelle der unterbrochenen Leitung und Bahnlinie. Bereits um 9.30 Uhr waren die Schäden beseitigt, und der Zug rückte weiter vor, erhielt jedoch bereits nach 1 km Feuer von den Hereros, das erwidert wurde. Schon kurz nach der Weiterfahrt waren die Gleise beseitigt, und der erste Wagen des Zuges entgleiste. Unter dem Feuer der Hereros mußte der Zug schließlich zurückfahren, weil die Gefahr des Abschneidens des Rückweges bestand. Von den Truppen waren 1 Offizier und 5 Mann gefallen, vom Zugpersonal 1 Mann tot und 2 Mann verwundet. Am Abend kam die Expedition nach Windhuk zurück, das bereits von der regelmäßigen Verbindung mit der Küste abgeschnitten war und von wenigen Wehrfähigen vor herumstreifenden Hereros geschützt wurde.

Um die Außenwelt von der Lage zu verständigen, wurden am 16. und 17. Januar Schleichboten mit Telegrammen entsandt, darunter auch solche an das Reichspostamt. Der Postdirektor bildete mit dem Personal des Postamts Windhuk eine *Telegraphenabteilung*, deren Aufgabe es war, den unterbrochenen Fernsprechverkehr zwischen den Kommandostellen und den Verteidigungspunkten zu vermitteln, die durch die Kriegsverhältnisse notwendigen Anschlüsse herzustellen und zerstörte Telegraphenleitungen instandzusetzen.

Die wegen der Bondelzwarts-Unruhen nach Süden kommandierte 2. Feldkompanie konnte in Gibeon heliographisch benachrichtigt werden; sie kehrte am 19. Januar abends nach Windhuk zurück. Am 21. Januar trat die Kompanie ihren Weitermarsch zu Pferde nach Okahandja an, weil die Eisenbahnverbindung dorthin an drei Stellen zerstört war. Wegen des Hochwasser führenden Osona-Riviers kam sie erst am Vormittag des 27. Januar im belagerten, von der Außenwelt abgeschnittenen und verwüsteten Okahandja an, wo sie die Aufständischen von den umliegenden Höhen vertrieb.

Schon einen Tag nach dem Ausrücken der 2. Feldkompanie war Postdirektor Bischoff mit dem Postassistenten Miessner, dem Leitungsaufseher Wolter und fünf eingeborenen Helfern zur Instandsetzung der Telegraphenleitungen von Windhuk mit einem Eisenbahnzug in Richtung Okahandja aufgebrochen, in dem sich unter Führung des Eisenbahndirektors auch eine Eisenbahnbaukolonne befand. Nach dem Eintreffen in Okahandja (vermutlich etwa am 28. Januar) wurde der Postassistent Miessner nach Windhuk zurückgeschickt (bei dieser Gelegenheit dürfte der Wanderstempel für die Postagentur Okahandja angefordert worden sein, der dann ab 31. Januar zur Verwendung gelangte). Der Postdirektor selbst trat am 30. Januar mit dem Instandsetzungszug der Bahn die Weiterfahrt in Richtung

Deutsche Reichspost Seld=Postfarte SUDWESTAFRIKA 2n den Apinaner Sammsfurt
in Prestaurant Herhenstephan
Dohning Friedrich Eike Jagersts.



Abb. 2: FP-Karte vom ersten mobilen Einsatz der FP-Expedition in Onganjira, 12.4.1904 Abb. 3: Per Brief verschickte FP-Karte aus Okahandja (geschrieben am 28.2.04) mit dem **-Stempel der FP-Expedition

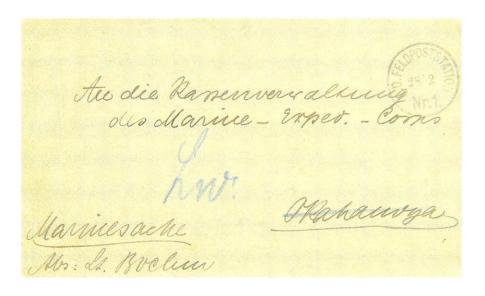




Abb. 4: Militärdienstbrief von der FP-Station 1 in Otjimbinde, 28. 2. 1905. In Okahandja umadressiert nach Sw(akopmund), wo er das auf dem Rücktransport begriffene Marine-expeditionskorps gerade noch erreichte.

Abb. 5: Eingeschriebene Auslandspostkarte in Privatangelegenheiten von der FP-Station 2 in Stamprietfontein, 22. 4. 1905; mit 10 Pfg. überfrankiert (Slg. Welti)

Karibib an. Auf dem Weg dorthin war die Telegraphenleitung an elf Stellen zerstört. Der Bahnhof Waldau mit der Posthilfsstelle bot ein Bild äußerster Verwüstung. Die Gebäude waren z.T. gesprengt und bis auf die Mauern niedergebrannt. Der Postverwalter hatte sich mit der Kasse und dem Wertzeichenbestand retten können. Am Nachmittag des 3. Februar konnte mittels Streckenapparates Verbindung mit Karibib hergestellt werden.

Bei Wilhelmsthal hatte das Landungsdetachement des Kanonenbootes "Habicht" bereits Bahngleise und Telegraphenleitungen ausbessern können, und der Arbeitszug erreichte am 4. Februar nachmittags Karibib. Damit war die Bahn-, Post- und Telegraphenverbindung zwischen Swakopmund und Windhuk nach fast vierwöchiger Unterbrechung wieder hergestellt.

Am 8. Februar reiste der Postdirektor mit der Bahn weiter nach Swakopmund, wo er am 11. Februar mit dem aus dem Süden zurückgekehrten Gouverneur Leutwein zusammentraf. Dabei wurde die Organisation der Feldpost für die kommenden militärischen Operationen mit einer Feldpostexpedition für die Hauptabteilung der Schutztruppe und zunächst je einer Feldpoststation für die West- und die Ostabteilung geplant. (Die nachstehende Darstellung stützt sich auf Berichte im "Archiv für Post und Telegraphie" 1905 und in der "Deutschen Verkehrs-Zeitung".)

Die Feldpostanstalten

Die Feldpostexpedition

Ausrüstung und Personal der Feldpostexpedition und der ersten Feldpoststationen müssen mit den Dampfern "Adolph Woermann" und "Lucie Woermann" am 23. Februar bzw. am 1. März 1904 in Swakopmund eingetroffen sein. Die Feldpostexpedition nahm am 4. März unter Leitung des Feldoberpostsekretärs Thorun (ab 1905 Postdirektor in Windhuk) in Okahandja bei der Hauptabteilung der Schutztruppe ihre Tätigkeit auf. Am 7. April folgte sie der in östlicher Richtung gegen den Feind vorstoßenden vereinigten Haupt- und Westabteilung. Nach dem Gefechte bei Onganjira am 9. April befand sie sich 4 Tage an diesem ostwärts von Okahandja liegenden Ort (vgl. Abb. 2). Am 13. April trat sie mit der Truppe den Vormarsch gegen die bei Okatumba stehenden Hereros an, blieb jedoch mit der 2. Gepäckstaffel der Truppe in Otjosasu zurück. Nach dem Eintreffen der Feldpoststation Nr. 1 in diesem Ort ging die Feldpostexpedition am 27. April wieder nach Okahandja, dem vorläufigen Sitz des Hauptquartiers, und verblieb dort bis zum 4. Juni 1904.

Über die Einrichtung der Feldpostexpedition in Okahandja berichtete deren Vorsteher in "Die Post" (Nr. 6/1904): "... die mit einem Zeltdache bedeckte Ochsenkarre (eine zweiräderige Postkarre, gezogen von 12 Ochsen, d. Verf.) war zu beiden Seiten mit einem Briefkasten versehen; an der Stirnwand war das Postschild "K. D. Feldpostexpedition" angebracht. Unter einem aus vier Zeltbahnen gebildeten Zeltdach, das an der Postkarre einerseits und auf Bambusstäben andererseits in etwas über Manneshöhe befestigt war, wurde der Annahme- und Ausgabedienst wahrgenommen. Ein Zelttisch diente als Arbeitstisch, eine Briefverteilungstasche als Abfertigungsspind und eine umgedrehte Kiste als Stempeltisch. In einem verschließbaren Kasten, der beim Fahren als Sitzplatz für die Feldpostschaffner diente, die aus Mangel an Pferden nicht beritten gemacht werden konnten, waren die Geldkassette und die zum Dienstbetrieb notwendigen Gegenstände untergebracht. Die ganze Arbeit mußte unter diesem Zeltdach geleistet werden, da die noch vorhandenen bedeckten Räume zu Lazarettzwecken verwendet wurden."

Am 4. Juni folgte die Feldpostexpedition den bereits vorgerückten Truppen gleichzeitig mit einer Telegraphenbauabteilung, die eine 31 km lange Feldkabelverbindung von Okahandja nach Otjosasu herstellte. Die Aufsicht über den Telegraphenbau oblag dem Vorsteher der Feldpostexpedition, die sich zunächst in Otjosasu einrichtete und Postverbindung mit Okahandja unterhielt. Am 13. Juni siedelte die Expedition nach Owikokorero über, wo sie sich bis 4. Juli 1904 aufhielt. Während des Vormarsches der Truppen gegen die am Waterberg versammelten Hereros befand sich die Expedition bis Mitte August jeweils mehrere Tage in Otjire, Otjurutjondjou, Erindi-Ongoahere, Ombuatjipiro und Hamakari.

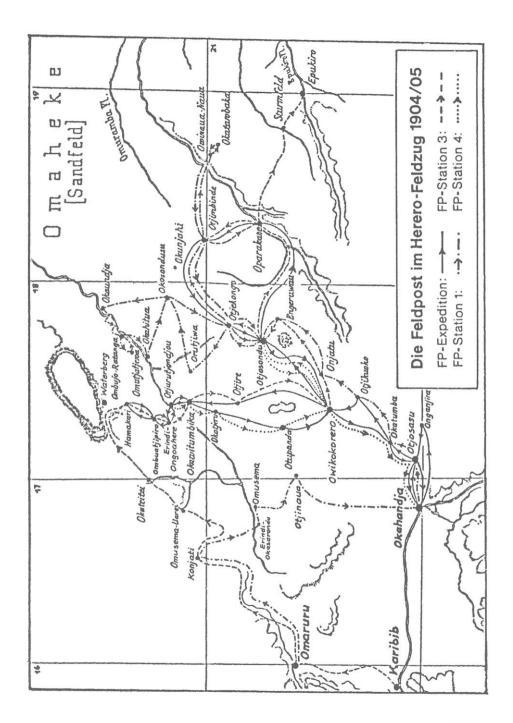
In Owikokorero, dem Sitze einer Etappenstation, wurde nach dem Abmarsch der Feldpostexpedition am 5. Juli 1904 eine Postdienststelle eingerichtet (s. u.). Eine weitere Posthilfsstelle wurde am 8. August 1904 in Abbabis, dem Sitz des Genesungsheims für militärische Rekonvaleszenten, "für die Dauer des Krieges" eröffnet (DSWA-Ztg. Nr. 33/1904). Ihre Verwaltung oblag zunächst einem Sanitätsfeldwebel.

Nach den erfolgreichen Kämpfen am Waterberg (11. August) marschierte die Feldpostexpedition mit dem Hauptquartier, das sich bei dem den Feind in südlicher Richtung verfolgenden Bataillon Meister befand, über Erindi-Ongoahere, Otjurutjondjou, Okatjeru und Otupanda wieder nach Owikokorero und vermittelte von dort aus einen regen Post- und Telegrammverkehr. So wurden z. B. an einem Tage 321 Feldpostanweisungen im Gesamtbetrage von 37 700 Mark eingeliefert. Aus Okahandja gingen durchwegs einmal wöchentlich Posten ein, dagegen wurden fast jeden fünften Tag solche nach dort abgefertigt. Zur Beschleunigung der Postbeförderung zwischen Okahandja und den im Einsatz befindlichen Truppen richtete die Militärbehörde auf Ansuchen der Feldpostexpedition Anfang August 1904 Postpatrouillen ein. Große Freude herrschte bei den Schutztrupplern, als mit der durch die erste Postpatrouille nach dem Hauptquartier und der Abteilung Müller überbrachten Post aus Europa auch nur dreißig Tage vorher aufgelieferte Sendungen eintragen. Mit der Feldpoststation Nr. 1 unterhielt die Feldpostexpedition ebenfalls Postverbindung.

Eine am 24. Juli von Erindi-Ongoahere, dem damaligen Stationsorte der Expedition, nach der Abteilung von der Heyde entsandte, mit der Beförderung der Post für die Feldpoststation Nr. 1 beauftragte Postpatrouille wurde hinter Otjurutjondjou während der Dunkelheit von Hereros überfallen. Die Patrouille verlor 1 Mann und mußte nach dem letztgenannten Ort zurückgehen, wo ihr für den Weitermarsch eine stärkere Bedeckung beigestellt wurde.

Die Feldpostexpedition war mit dem Hauptquartier am 23. August in Owikokorero eingetroffen. Am 2. September wechselten beide nach Otjosondu, wo für fünf Tage Quartier bezogen wurde. Nachdem sich der Feind in östlicher Richtung zurückgezogen hatte, ging die Expedition nach Oparakane und verblieb dort zehn Tage. Der Weitermarsch ging über Otjimbinde, Otjosondu und Owikokorero nach Okahandja mit mehrtägigem Aufenthalt an jedem dieser – mit Ausnahme von Otjimbinde – schon früher berührten Orte. Am 19. Oktober 1904 schied die Feldpostexpedition aus dem mobilen Verhältnis, weil das Hauptquartier sich seitdem zunächst in Windhuk aufhielt. Daß die Expedition ihren Feldpostbetrieb je wieder aufnahm, muß nach allen späteren Nachrichten als ausgeschlossen gelten. Die Angabe "bis 1907" in Dr. Wittmanns Bearbeitung des Friedemann-Handbuchs beruht auf einem Mißverständnis.

Bekanntlich verwendete die Feldpostexpedition bei der von ihr bearbeiteten Briefpost usw. stets einen Aufgabestempel mit dem Kennbuchstaben a (vgl. Abb. 2). "Ein Stempel 'K. D.



Feldpostexped.' mit zwei Sternchen ist zwar gemeldet, scheint aber nicht in Gebrauch genommen worden zu sein. Er befindet sich jetzt im Postmuseum in Ostberlin", schreibt Dr. Wittmann (DSWA-Teil, S. 83).

Abb. 3 zeigt eine Feldpostkarte mit diesem Stempel vom 23.2. (04), dem Tag der Ankunft des Dampfers "Adolph Woermann" vor Swakopmund, zugleich mit dem Dienstsiegel Nr. 2 der Expedition (also vor Aufnahme des Feldpostdienstes in Okahandja am 4. März). Man darf annehmen, daß die Feldpostexpedition mit diesem Transport in Südwest eintraf und daß die Karte als eine Art Erinnerungsstück blanko gestempelt wurde. Sie kam in Okahandja in die Hand des dortigen Postassistenten Flügge, der sie am 28. Februar an einen Berliner Kollegen adressierte und mit einem Kurzbericht über die Lage bei seiner Agentur versah: "... jetzt stets ein vielbeschäftigter Mann ... permanenter Dienst ... Okahandja-Briefaufgabestempel ist geraubt worden, sodaß es vorläufig einen provisorischen Stempel für die Ortspostanstalt Okahandja gibt. Postagentur geplündert, total demoliert." Die Karte ist allerdings nicht gelaufen, sondern wurde offensichtlich zusammen mit den im Text erwähnten Marken "mit Feldpoststempel" (Datum wohl ebenfalls 23. 2., solche Stücke sind bekannt) im Brief nach Berlin geschickt. Immerhin zeigt sie, daß der Stempel mit zwei Sternchen die Feldpostexpedition nach Südwestafrika begleitet hat, auch wenn er dann als Aufgabestempel nicht in Erscheinung trat.

Feldpoststation Nr. 1

Leiter der Feldpoststation 1 war Feldpostsekretär Rische, der mit Dampfer "Lucie Woermann" am 1. März in Swakopmund eingetroffen war (vgl. DSWA-Ztg. Nr. 10/1904 vom 8.3.04). Die Feldpoststation trat am 16. März 1904 in Omaruru zunächst für die Westabteilung in Tätigkeit, die nach einem Marsch über Konjati, Erindi-Okasarandu, Okakuea, Okamoja, Otjinaua, Otjiamongobe und Okamita am 24. März in Okahandja eintraf, um sich dort mit der Hauptabteilung zu vereinigen (vgl. "Die Kämpfe …", Bd. 1, S. 80 ff.). Am 21. April wechselte die Station deshalb zur Ostabteilung über und stand bis zum 18. Mai in Otjosasu. Anschließend marschierte sie über Okatumba, Katjapia, Oviumbo, Otjikuoko, Okaharui und Otjikuara nach Onjatu, von hier nach kurzem Aufenthalt über Engeruwau nach Otjosondu und dann, mehrere Tage später, Anfang Juni über Otjekongo nach Orutjiwa, wo sie gleichfalls einige Tage blieb. Die Feldpoststation erhielt während ihres 14tägigen Marsches eine Post von Okahandja und sandte dorthin 4 Posten ab.

Ab Mitte Juni befand sich die Station mit der Ostabteilung in Okosondusu und verblieb dort, nach dem Vorrücken der Abteilung in der Richtung auf den Omuramba-Fluß, bei der neugebildeten Abteilung von der Heyde bis Mitte Juli. Im Gefolge der Abteilung wechselte die Station nach Okaundja und blieb dort 4 Tage, bevor sie für 8 Tage nach Ombujo-Ratanga übersiedelte. Ende Juli wurde die Station in Omutjatjewa einquartiert, wo sie nach dem Vormarsch der Schutztruppe zum Waterberg zurückblieb und vier Wochen lang den Postdienst für die Abteilung Estorff wahrnahm. Nach Okahandja wurden durchwegs alle drei bis vier Tage Posten abgesandt und gingen etwa einmal wöchentlich ein.

Schließlich ging die Station nach Ombujo-Ratanga zurück, blieb dort neun Tage, nahm schließlich mehrere Tage Quartier in Okosondusu und Otjosondu und gelangte schließlich am 18. September nach Owinaua-Naua, wo sie fünf Wochen den Feldpostdienst ausübte. Im Anschluß wechselte sie nach Okatawbaka und marschierte nach drei Tagen weiter nach Otjimbinde, wo sie am 26. Oktober eintraf. Hier nahm sie den Feldpostdienst für die Abteilungen Mühlenfels und Estorff wahr, die nach der Flucht der Hereros in das Sandfeld



Abb. 6: Feldpoststation in Südwest

(Omaheke) die Linie Okatawbaka – Owinaua-Naua – Otjimbinde – Okunjahi besetzten und die Wasserstellen sperrten. Die Feldpostsendungen brauchten zu dieser Zeit von der Absendung beim Marine-Postbüro in Berlin bis zum Eintreffen bei der Feldpoststation durchschnittlich 48 Tage.

Am 2. Juli 1905 rückte die Station dann mit Teilen des 1. Feldregiments von Otjimbinde nach Otjosondu ab (Ankunft 3. Juli). Von hier unterhielt sie Postverbindung über Owikokorero mit der an der Eisenbahn gelegenen Postagentur Okahandja, von wo beispielsweise im August fünf Posten eintrafen, während siebenmal Posten nach dort abgingen.

Infolge der Truppenentsendungen nach dem Süden war der Feldpostverkehr bei der Feldpoststation 1 erheblich zurückgegangen. Man entschloß sich daher, den Postdienst ab dem 1. November 1905 von einem Zahlmeister-Aspiranten nebenher besorgen zu lassen. Der Vorsteher der Station, FP-Sekretär Rische, war bereits als Postsekretär beim Postamt Windhuk tätig, wo nun auch der Feldpostschaffner Block weiterbeschäftigt wurde. Die Feldpoststation verblieb bis zu ihrer Auflösung wohl Ende 1906 in Otjosondu, wo mit dem 1.1.1907 eine zivile Postanstalt ihre Nachfolge antrat.

Feldpoststation Nr. 2

Die Feldpoststation 2 trat zunächst nicht in Wirksamkeit, weil nach der Vereinigung von Haupt- und Westabteilung die FP-Station 1 den eigentlich ihr zugedachten Platz bei der

Ostabteilung eingenommen hatte. Ihr Personal war das Jahr 1904 hindurch dem Postamt Windhuk zugeteilt, wo es mit der Bearbeitung der zahlreichen mangelhaft adressierten Feldpostsendungen beschäftigt wurde (vgl. DVZ 1904).

Erst am 24. Februar 1905 trat die Feldpoststation 2 in das mobile Verhältnis und rückte am gleichen Tag unter Leitung des FP-Sekretärs Püllmann von Windhuk nach dem südlichen Schutzgebiet ab. Ziel war auf militärische Anordnung zunächst Kalkfontein (Nord) südöstlich von Hoachanas, wo sich die Station der Abteilung Meister anschließen sollte. Auf ihrem Marsch nach dem Süden hatte die Station in Rehoboth, wo sie der ebenfalls nach Süden gehenden Funkabteilung angeschlossen wurde, einen Aufenthalt von sechs und in Kub wegen Verzögerung des Weitermarsches dieser Abteilung einen solchen von drei Tagen. Am 18. März traf die Feldpoststation in Stamprietfontein ein und unterhielt von hier aus Postverbindungen mit Kub und Windhuk. Briefsendungen erreichten die Station erst nach 50 bis 55 Tagen (ab Berlin gerechnet).

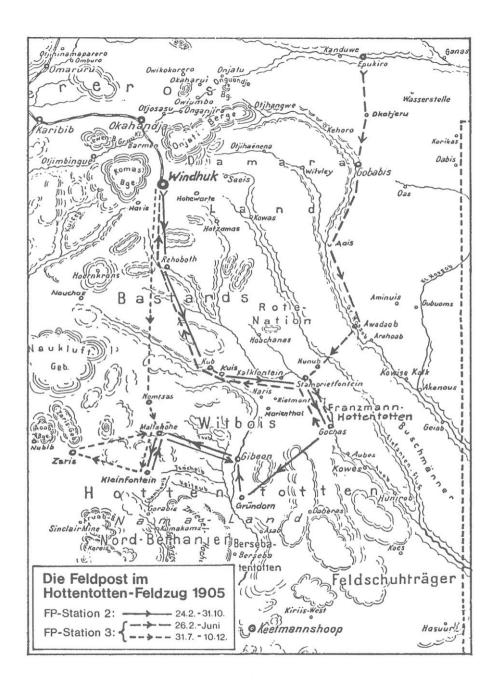
In der zweiten Julihälfte 1905 wechselte die Feldpoststation Nr. 2 nach Gochas, wo sie sich vom 19. bis 31. Juli aufhielt. Anschließend marschierte sie nach Gründorn (südlich von Gibeon) und bezog dort am 7. August Quartier. Die Zuführung der auf sie abzuleitenden Feldpostsendungen erfolgte über Windhuk – Kub – Gibeon. Im Juli hatte die Station sechsmal Gelegenheit, Post abzuleiten. Nach einem Aufenthalt von vierzehn Tagen übersiedelte die Feldpoststation über Gibeon und Maltahöhe nach Kleinfontein, das am 4. September erreicht wurde. Dort verblieb sie dreizehn Tage und ging anschließend über Maltahöhe nach Gibeon zurück. Da die Abteilung Estorff, der die Station zuletzt zugeteilt war, den Ort Gibeon und dessen Umgebung für längere Zeit besetzt hielt, trat die Feldpoststation Nr. 2 ab 1. November 1905 außer Wirksamkeit. Ihr Personal, Feldpostsekretär Püllmann und Feldpostschaffner Stock, wurden der Postagentur Gibeon zugeteilt.

Feldpoststation Nr. 3

Das Eintreffen weiterer Truppen und die Ausdehnung der Operationen machten Mitte 1904 den Einsatz weiterer Feldpoststationen erforderlich. Die FP-Station Nr. 3 wurde – der Abteilung Deimling zugewiesen – am 18. Juli 1904 in Karibib tätig. Im Gefolge dieser Abteilung marschierte sie bis Mitte August zum Waterberg vor. Hierbei war sie in Omaruru, Omusema-Uarei und Okateitei jeweils mehrere Tage tätig. Nach den Kämpfen am Waterberg bewegte sich die Station mit der den Feind in südlicher Richtung verfolgenden Truppe. Ihr Weg führte zunächst über Hamakari und Erindi-Ongoahere nach Okawitumbika, wo ein fünftägiger Halt eingelegt wurde. Auf ihrem Weitermarsch erreichte die Station über Otjire am 27. August Owikokorero und weiter über Onjatu und Otjosondu am 4. September Oparakane, wo sie bis zum 20. September den Feldpostdienst wahrnahm. Anschließend wechselte die Feldpoststation zunächst nach Otjimbinde und nach 6tägigem Aufenthalt über Oparakane und Sturmfeld schließlich nach *Epukiro*, wo sie ab 2. Oktober 1904 den Postdienst für die am Ort und in der Umgebung stehenden Absperrungstruppen versah.

Dem Aufenthalt in Epukiro, der bis zum 26. Februar 1905 dauerte, folgte der Einsatz im Hottentotten-Feldzug. Er begann mit dem Wechsel nach Gobabis, das in 5tägigem Marsch über Okatjeru am 3. März erreicht wurde. Den Postdienst für die in Epukiro stationierten Truppen übernahm die dort am 27. Februar 1905 eingerichtete Posthilfsstelle.

Nach 14tägigem Aufenthalt in Gobabis wechselte die Station über Ais (Aufenthalt 4 Tage) nach Awadoab (ostwärts von Hoachanas), wo sie am 27. März eintraf. Bereits am 14. April



setzte sie ihren Marsch in südlicher Richtung fort und erreichte über Nunub und Stamprietfontein am 22. April Gochas. Hier übte die Station bis zum 14. Mai den Feldpostdienst aus und ging dann nach Stamprietfontein zurück.

Im Juli 1905 befand sich die Feldpoststation Nr. 3 in Windhuk, Wann sie nach dort übersiedelt war, ließ sich leider nicht feststellen. Am 31. Juli rückte die Station von Windhuk nach dem Süden ab mit dem Befehl, sich der Abteilung Maerker anzuschließen. Ihr schwieriger Marsch führte sie über felsige und steile Wege der neuerkundeten Strecke über Rehoboth (Aufenthalt 4. und 5. August) und Nomtsas nach Maltahöhe, wo sie am 15. August eintraf und einen zehntägigen Halt einlegen mußte, weil von den Zugtieren der Postkarre drei Ochsen verendet waren und die übrigen auf den felsigen Wegen sich die Hufe wundgelaufen hatten. Auf dem Weitermarsch erreichte die Station zunächst Kleinfontein, verblieb hier vom 27. August bis 6. September und marschierte anschließend nach Zaris (westlich von Maltahöhe), wo sie am 9. September eintraf. Von Zaris aus wurde die von der Feldpoststation mitgeführte sowie die am 12. September eingegangene Europapost den vor dem Feinde liegenden Truppenteilen derart beschleunigt zugeführt, daß sie den Empfängern noch vor dem am folgenden Morgen stattfindenden Gefecht bei Nubib verabfolgt werden konnte. Nach 17tägigem Aufenthalt in Zaris wechselte die Station nach Maltahöhe, das nach viertägigem Marsch am 30. September erreicht wurde. In Maltahöhe verblieb die Station bis zu ihrer vorläufigen Auflösung am 11. Dezember 1905.

Ihr Vorsteher, FP-Sekretär Botter, übernahm die Verwaltung der Postagentur Gibeon, FP-Schaffner Lebus wurde nach Windhuk versetzt.

Am 5.2. 1906 wurde die FP-Station 3 gegen die Bondelzwarts erneut mobil gemacht und ging mit dem Postpraktikanten Schlepps (KUB) als FP-Sekretär und dem Postboten Stock (Gibeon) als FP-Schaffner zunächst nach Keetmanshoop. Ende Mai soll sie nach Warmbad gekommen sein, wo sie am 26.6.1906 endgültig aufgelöst wurde.

Feldpoststation Nr. 4

Die Feldpoststation 4 nahm ihre Tätigkeit am 20. August 1904 bei der Abteilung Mühlenfels in Otjurutjondjou auf. Vorsteher der Station war Feldpostsekretär Hafenmeister. Die Abteilung Mühlenfels, die sich an der Verfolgung der Hereros beteiligte, stieß am 26. August über Okosongoho (am Omuramba-u-Omatako), Orutjiwa, Okatjise auf Okahandja (Nord) vor und erreichte Anfang September die Gegend ostwärts von Otjekongo. Die Feldpoststation verblieb zunächst für mehrere Wochen in Otjurutjondjou, wechselte dann nach Owikokorero und marschierte nach acht Tagen weiter nach Otjosondu. Am 24. Oktober ging sie nach Owikokorero zurück und blieb dort, bis sie am 1. März 1905 nach Okahandja zurückgenommen und dort Mitte März aufgelöst wurde.

Owikokorero und die Feldpost

Owikokorero hatte im Herero-Feldzug eine wichtige Funktion als Etappenort an der rück-wärtigen Verbindung nach Okahandja. Nachdem die Feldpostexpedition erstmals vom 13. Juni bis 4. Juli 1904 dort Station gemacht hatte, verblieb bei deren Weitermarsch eine "Postdienststelle" am Ort, die von einem Gefreiten verwaltet wurde. Außer der Vermittlung im Telegraphenverkehr diente sie offenbar nur der Weiterbeförderung von Feldpost-Sendungen, nahm also keine Briefe an usw. Insofern scheint die Angabe "5. Juli 1904" als Eröffnungsdatum in der philatelistischen Literatur geeignet, ein falsches Bild zu vermitteln.



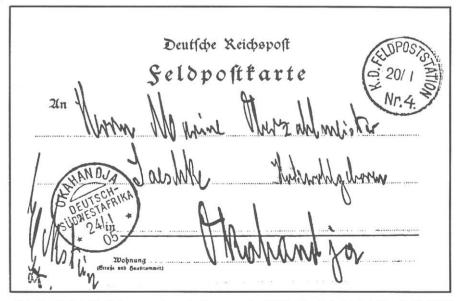


Abb. 7: FP-Brief in Privatangelegenheiten von der FP-Station 3 in Maltahöhe, 7.10.1905, Absender Major Meister (Slg. Welti)

Abb. 8: FP-Karte von der FP-Station 4 in Owikokorero, 20.1.1905 (zum Text vgl. S. 1563)



Abb. 9: Die Posthilfsstelle in Owikokorero 1905. Links ein Postpaketsack mit Aufdruck "Hamburg 2".

In der Folge wurde Owikokorero immer wieder für kurze Zeit Stationsort von Feldpostanstalten: der Feldpostexpedition vom 23. August bis 2. September 1904 und für einige Tage vermutlich Anfang Oktober, der Feldpoststation 4 für acht Tage wohl im September, bevor diese dann ab 24. Oktober 1904 längerfristig hier blieb. Der Ort war nach Beendigung der eigentlichen militärischen Operationen im Herero-Feldzug zum Ausgangspunkt für die Kolonnen nach Waterberg, Otjimbinde (FP-Station 1, ab 26. Oktober) und Epukiro (FP-Station 3, ab 2. Oktober) geworden und hatte daher regen Durchgangsverkehr zu verzeichnen. Der Feldpoststation 4 kam die Aufgabe zu, alle durchgehenden Briefbeutel zu öffnen, die Feldpostsendungen aufgrund der zwischen Absendung und Eingang bekannt gewordenen Veränderungen umzuarbeiten und auf dem schnellsten Wege weiterzuleiten.

Infolge der Zurückziehung des größten Teils der im Norden und in Epukiro noch verbliebenen Truppen verlor die Feldpoststation in Owikokorero schließlich an Bedeutung, weshalb sie den Ort am 1. März 1905 endgültig verließ. Bei ihrem Abzug scheint eine Posthilfsstelle ihre Nachfolge angetreten zu haben, die dann ab 13. Juli 1905 einen provisorischen Aufgabestempel benutzte (Friedemann), also jedenfalls von diesem Zeitpunkt an Annahme- und Ausgabedienst versah. Die Eröffnung wurde ohne Angabe eines Datums im Amtsblatt des Reichs-Postamts Nr. 46 vom 7. September 1905 mitgeteilt. Ihre Schließung erfolgte im Zusammenhang mit der "Auflösung der Militärstation in Owikokorero" im September 1906 (DSWA-Ztg. Nr. 51/1906; Friedemann: 12. September 1906).

Feldpoststation Nr. 5?

Eine handschriftliche Entwertung "Kalkfontein/Feldpoststation Nr. 5/18. März 1905" wurde zwar gemeldet (vgl. schon Friedemann 1921, S. 194; Dr. Wittmann, DSWA S. 82) – teils soll die Post dieser Station auch bei der Postagentur Warmbad gestempelt worden sein –, die

Existenz einer solchen Station ließ sich jedoch nicht durch Nachrichten aufgrund amtlicher Quellen bestätigen. Und da außerdem im März 1905 die FP-Station 4 verfügbar wurde, wird man der philatelistischen Meldung weiter keine Bedeutung beimessen.

Feldpostverkehr

Lange bevor die ersten Feldpostanstalten Südwestafrika erreicht hatten, waren für alle "in Deutsch-Südwestafrika befindlichen oder auf der Ausreise begriffenen Truppen" mit dem 20. Januar 1904 die Vergünstigungen des Feldpostverkehrs in Kraft getreten. Die betreffende Verfügung des Reichs-Postamts wurde durch die öffentlichen Blätter bekanntgemacht und mit gleichem Datum durch das Amtsblatt des Reichs-Postamts den deutschen Postanstalten "zur Beachtung" mitgeteilt (vgl. Abb. 11).

An dieser Stelle ist vielleicht einmal eine Erläuterung zum Begriff Feldpost angebracht, weil es in der Kolonialphilatelie darüber seit jeher Unklarheiten gegeben hat. Wenn – um ein frühes Beispiel zu geben – bei Friedemann, 2. Aufl. 1921, S. 192 von der "am 20. Januar 1904 errichteten Feldpost des Herero-Feldzuges" die Rede ist oder von der Verwendung von Postkarten-Formularen C. 154 "bei der Feldpost", dann ist das ungenau und eigentlich irreführend. Zu unterscheiden ist zwischen dem Auftreten von "Feldpost" im Sinne so bezeichneter Briefsendungen usw., die portofrei befördert wurden, und "der Feldpost" als einer besonderen Postorganisation im militärischen Verband mit entsprechender Weisungsgebundenheit und auf Kosten des Militär-Etats, mit FP-Anstalten, FP-Beamten usw.

Mit der Verfügung vom 20. Januar 1904 war nur der "Feldpostverkehr" mit DSWA eingeführt worden. Das hieß konkret: Es war der § 25 der Feldpost-Dienstordnung zur Anwendung gekommen, der Bestimmungen für den Postverkehr mit im aktiven Einsatz befindlichen Truppen zum Inhalt hatte und Portofreiheiten bzw. Portoermäßigungen für bestimmte Gegenstände des Feldpostverkehrs gewährte. Die Gewährung dieser Vergünstigungen war unabhängig vom Bestehen einer Feldpostorganisation (die gab es zu diesem Zeitpunkt ja noch nicht, sondern erst mit Einrichtung der ersten FP-Anstalten in Südwest). So ist auch zu verstehen, daß als "Feldpost" gekennzeichnete und portofrei zu befördernde Sendungen selbstverständlich bei jeder zivilen Ortspostanstalt oder bei Seeposten aufgeliefert werden konnten, ohne daß diese dadurch zu Feldpostanstalten hätten werden müssen oder ohne daß irgendeine Feldposteinrichtung mit deren weiterer Beförderung befaßt sein mußte.

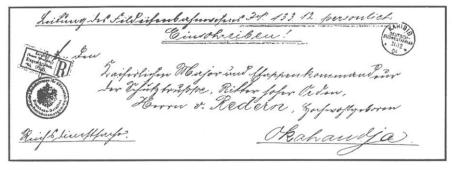


Abb. 10: Eingeschriebener Brief in Militärdienst-Angelegenheiten, KARIBIB 31.12.1904

Amtsblatt

des Reichs=Postamts.

Inhalt. Berfügung vom 20. Januar 1904, Felbpoftverfehr mit Deutich . Gubweftafrifa.

Berfügung.

Mr. 9. Seldpoftvertebr mit Deutsch = Sudweffafrita.

Berlin, 20. Januar 1904.

Den Postanstalten wird nachstehende, durch die öffentlichen Blätter erlaffene Bekanntmachung zur Beachtung mitgeteilt:

Berlin W. 66, ben 20. Januar 1904.

Bekanntmachung.

Feldpostverfehr mit Deutsch-Südwestafrifa.

Anfaßlich ber Unruhen in Deutsche Subwestafrika treten für ben Postverkehr mit ben in Deutsche Subwestafrika befindlichen und bahin zu entsendenden Truppen bes Seeres, ber Schutzuppe und ber Marine sowie mit ben Besagungen ber in ben beutsche stüdmestafrikanischen Gewässen besindlichen und bahin zu entsendenden Kriegssichiffe, und zwar

für bie in Deutsch. Subwestafrika befindlichen ober auf ber Ausreise begriffenen Truppen usw. fofort,

für bie bahin zu entsendenden Truppen usw. mit bem Tage ber Ginichiffung

folgende Beftimmungen in Rraft.

In Privatangelegenheiten ber Angehörigen biefer Truppen ufm. werben als Gegenftanbe ber Kelbpoft beforbert:

gewöhnliche Briefe bis jum Gewichte von 250 g einschließlich,

gewöhnliche Doftfarten und

Poftamweifungen.

Die Beförderung der Briefe bis zum Gewichte von 50 g und der Postfarten ersolgt portostrei. Für Briese von nicht als 50 g beträgt das Porto, das vom Absender zu entrichten ist, 20 Df.; werden solche Briese in Deutschland unfrankiert oder unzureichend frankiert zur Post gegeben, so gelangen sie nicht zur Absendung. Postanweisungen werden in der Michtung nach der Heimat bis zum Vetrage von 800 M. portostrei besördert; Postanweisungen an die Truppen usw. sind bis zum Betrage von 100 M. zulässig und unterliegen einer vom Absender zu entrichtenden Gebühr von 10 Pf.

Umts61. b. R. P. A. f. 1904

Ausgegeben ju Berlin, 20 Januar.

Abb. 11

Die Briefe mussen in der Aufschrift mit dem Bermerk "Feldpostbrief" versehen sein. Zu den Feldpostarten und Feldpostanweisungen an die Truppen usw. sind gewöhnliche ungestempelte Formulare (bei den Vostanstalten zum Preise von 5 Pf. für 10 Stück täuflich) zu benutzen; doch ist die Bezeichnung "Postkarte" oder "Postanweisung" in "Feldpostkarte" oder "Feldpostanweisung" abzuändern. Die Ausschrift sämtlicher Feldpostschungen muß Name, Dienstgrad oder Dienststellung des Empfängers sowie die genaue Bezeichnung des Truppenteils oder Kriegsschiffs, dem der Empfänger angehört, enthalten.

Die Nachsendung von im Postwege bezogenen Zeitungen erfolgt gegen Entrichtung einer Umschlaggebühr, die vierteljährlich 30 Pf. für nur einmal wöchentlich oder seltener erscheinende, 60 Pf. für zweis oder dreimal wöchentlich erscheinende und 1 M. 20 Pf. für öfter als dreimal wöchentlich erscheinende Zeitungen beträgt.

Bezüglich der Tagen und sonstigen Bersendungsbedingungen für die auf dem gewöhnlichen Postwege nach Deutsch-Südwestafrika zu versendenden Postsendungen tritt eine Anderung nicht ein, auch bleiben für den Berkehr mit den Besatzungen der Kriegssichisse, von den vorstehenden Bestimmungen abgesehen, sowohl hinsichtlich der zur Besörderung zugelassenen Sendungen als auch hinsichtlich der Tagen usw. die sonst geltenden Borichristen in Kraft.

Der Staatsfefretar des Reichs-Poftamts.

Kraetke.

Santliche Feldpostiendungen sind bis auf weiteres auf das Marine-Postbureau zu leiten. Die Feldpostanweisungen — mit Ausnahme der an die Besahungen der Kriegsschiffe bestimmten Marinepostanweisungen — sind bei den Postamtern in die Annahmebücher A zu buchen; in der Spalte Bestimmungsort ist bei diesen Postanweisungen die Bezeichnung des Truppenteils usw. und in die Spalte Bemerkungen der Postanstalt« das Wort »Feldpost« einzutragen. Für die Richtung nach der Heinat werden zu den Feldpostanweisungen besondere (blaue) Formulare verwendet werden. In der positechnischen Behandlung der Marinepostanweisungen tritt keine Anderung ein.

Wegen ber Senbungen in Militar, und Marinebienstangelegenheiten im Bertehr mit den mobilen Truppen usw. sinden die Bestimmungen der Feldpostdienstordnung mit der Maßgabe Unwendung, daß Geld, und Wertsendungen allgemein von der Bersendung ausgeschlossen sind, und daß im Verkehr mit den Kriegsschiffen Pakete und eingeschriebene Sendungen zur Beförderung nicht angenommen werden können. Postanweisungen in Militar, und Marinedienstangelegenheiten sind in beiden Richtungen portofrei bis zum Betrage von 800 M. zugelassen.

Senbungen an die mobilen Truppen ufw., die nicht zur Beforberung als Feldpostfenbungen geeignet find, konnen unter ben für sonstige Senbungen nach Deutsch-Sübwestafrika ober für Senbungen an die Besatungen der Kriegsschiffe geltenben Bebingungen zur Beforderung angenommen werben; sie find bann in gewöhnlicher Weise zu leiten und zu behandeln.

Beranggegeben bom R. B. A.

Berlin, gebrudt in ber Reichsbruderei.

Die Feldpost-Dienstordnung unterschied Sendungen in Privatangelegenheiten der Angehörigen der Truppen und Sendungen in Militärdienst-Angelegenheiten. Letztere wurden als "Militaria", ggf. auch als "Marine-Sache" gekennzeichnet, häufig aber auch fälschlich als "Reichsdienstsache". Während bei privaten Sendungen nur gewöhnliche Briefe und Postkarten als Gegenstände der Feldpost befördert wurden, waren in Militärdienst-Angelegenheiten auch eingeschriebene Briefe und Postkarten zulässig; außerdem waren dienstliche Sendungen frei von jeglichem Porto. Die zumeist an Sammler adressierten privaten Einschreibsendungen von den Feldpostanstalten in Südwest (vgl. Abb. 5) waren also nicht vorgesehen und damit wohl eigentlich unzulässig. Vermutlich ging man gefälligkeitshalber auf solche Wünsche ein, weil die Sendungen mit vollem Porto bezahlt wurden. (Sind schon solche philatelistischen Einschreib-Belege nicht gerade häufig, so muß man eingeschriebene Dienstbriefe mit der Lupe suchen, vgl. Abb. 10).

Außer Postkarten wurden in Privatangelegenheiten gewöhnliche Briefe bis 50 g portofrei befördert; Briefe über 50 g unterlagen auch als Gegenstände der Feldpost der üblichen Gebühr von 20 Pfg. für einen Doppelbrief (bis 250 g). Belege dazu sind übrigens schwer zu finden.

Feldpostanweisungen

Außer Briefen und Postkarten wurden durch die Verfügung vom 20. Januar 1904 auch Postanweisungen zum Feldpostverkehr zugelassen. Im Unterschied zum zivilen Postanweisungsverkehr waren bei der Abwicklung von Feldpostanweisungen auch postfremde Kassen beteiligt, in diesem Fall die Kassen der Landesverwaltung in Südwest, die das Geld anzunehmen oder auszuzahlen und später mit der Post zu verrechnen hatten. Das bedingte umfängliche Regelungen zum Rechnungswesen, die auch die Einschaltung der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes und des Gouvernements in Windhuk erforderten.

Die neunseitige maschinenschriftliche Anweisung des Reichs-Postamts "über das Verfahren mit Feldpostanweisungen an die mobilen Truppen in Deutsch-Südwestafrika" samt einschlägigen Schreiben gehört zu den wenigen, die Feldpost betreffenden Unterlagen, die sich bei den Gouvernementsakten im Staatsarchiv Windhoek erhalten haben (die Postakten aus deutscher Zeit sind alle verloren). Die Einzelheiten der genannten Anweisung sind postgeschichtlich ohne Belang, historisch interessant ist aber ein Blick auf den Verwaltungsvorgang, durch den die betreffende Passage in der Verfügung vom 20. Januar in die Tat umgesetzt werden mußte.

Die Übersendung der genannten Anweisung und der Abschrift eines zugehörigen Schreibens des Auswärtigen Amtes an das Reichs-Postamt erfolgte durch die Kolonialabteilung mit Datum vom 8. Februar 1904 an den Gouverneur in Windhuk, Eingang dort am 16. März 1904 (Abb. 12). Am 23. März gab der Gouverneur Schreiben und Anweisung an die betroffenen Bezirks- und Distriktsämter weiter (Abb. 13): "Anliegend wird Abschrift eines Schreibens des Ausw. Amtes an den Hr. Staatssekretär des Reichs-Postamts, sowie eine Anweisung über das Verfahren mit Feldpostanweisungen an die mobilen Truppen in Deutsch-Südwestafrika zur Kenntniß u. Nachachtung (?) erg (ebenst) übersandt. Zur Auszahlung gelangende Beträge sind mit vorschriftsmäßig abgeschlossener Überweisungsliste u. den quittierten Postanweisungen belegt im Conto aufzurufen. – An Orten, an welchen sich Postagenturen mit Postanweisungsdienst befinden, werden nach Rücksprache mit dem hiesigen Postamt Letztere die den Landeskassen zugedachten Obliegenheiten bis auf

Hi
71. 1594. M. 1/2 Lunlin, Sais 8. Labutan 1904.
V. ora SCO Eing 16. MAZ 04-J. Nº 09291
V. ora Sig Eing 16.MAZ.04-J.Nº 0291
Alliagen V
W Aniegon Otapfrift nufaltur finns
Jufunglyalvan mother auflings
minigan Cillimita tor tomin no.
- wifeston faitual das Rings? Jeftruck
- wangen finnishing - wind tall "
yelowinifings underford muf
Listyf " Cirsonforfuither
luffanna Limpsonssifing
zin grfo'lligan Fambuilusfun
in sufferenties mitures there,
enloffing in Clafautana sinfació Los.
zing vinf Ind Rumandir In Ofish.
Sningegor.
Otis Somintigue Olivet.
holomicalor Bailing.
Mulece Wardlup + en
Muller Minthur. r. 12/2
W. Rafural T.
Olice punt appripagning must must
Las Granges Gaismasses of the Ariffic Olehan programment gal tom direct Olehan programment white.
waritur. Chekan projetant
1 1 0 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Windhask.
Obli a aldjutumb

Abb. 12

mintel, In 23. ding 1904. I the dad differtaland Hafundya 21 . Pyt. Only muyst. 26/11. 14. Beck 3) . . Ly theel Ourser 4.1 " difer Rus Groodfersain 6) · · · · folder of the folder I by line Landogen. - Sefraiband dulingent most Hopfield mint of the for fro the land the as and Markefelenting the dauft Hepawell, firms was home found 1. ideal the lessenform and bit popularing in his wither the form is britty Enlargenfiller zu dement is dendenfung nog inter-fonds. Junite Jis Mizaping gelengende belgige fired with sofferplunifing utgraph of more Abrevailing lifes a her freither Hallamseifinger belegt in Couts sufficient a Mun, in walgher his Historiques 1.1 Sam Rieferligen Hoplands Himidlante, 187 taristing

Abb. 13

Weiters übernehmen." Weil das Gouvernement abweichend von der Planung in Berlin auch Postagenturen bei der Auszahlung der Beträge an die Truppen beteiligen wollte, wurde der Originalentwurf des Schreibens an die 8 Bezirks- und Distriktsämter, den Abb. 13 zeigt, nach dem Umlauf im Hause an das Kaiserliche Postamt in Windhuk geschickt, "mit der Bitte um gefl. Kenntnißnahme u. Rückgabe" – unten links der Sichtvermerk des Postdirektors Bischoff vom 15. April. Daß für diesen Zweck keine Abschrift gefertigt, sondern der Entwurf selbst mit allen Korrekturen benutzt wurde, zeigt, unter welcher Belastung die Verwaltung zu dieser Zeit stand.

Feldpostpakete

Die Verfügung des Reichspostamts vom 20. Januar 1904 hatte private Pakete als Gegenstände des Feldpostverkehrs zunächst noch ausgeschlossen. Das änderte sich ab 5. März 1904 (Verfügung Nr. 29, Amtsbl. RPA Nr. 17):

Zulassung von Feldpostpaketen an die Truppen in Deutsch-Südwestafrika.

Von jetzt ab werden Privatpäckereien an die in Deutsch-Südwestafrika befindlichen Truppen und Besatzungen von Kriegsschiffen zur Feldpostbeförderung zugelassen. Die Päckereien müssen folgenden Bedingungen entsprechen:

- 1. Gewicht der einzelnen Sendung nicht über 21/2 kg;
- 2. Größe nicht erheblich über 35 cm in der Länge, 15 cm in der Breite und 10 cm in der Höhe:
- Verpackung in Kistchen oder festen Kartons recht dauerhaft, mit äußerer Umhüllung in haltbarer Leinwand oder Wachsleinwand und mit fester Verschnürung;
- 4. Die Aufschrift muß in der Weise hergestellt werden, daß auf die Sendung eine mit der vollständigen Adresse recht genau und deutlich ausgefüllte Postkarte haltbar aufgeheftet oder aufgeklebt wird; auf der Karte ist die Bezeichnung "Postkarte" in "Feldpostkarte" zu ändern; außerdem müssen der Absender und der Inhalt der Sendung genau angegeben werden.

Der Beifügung von Postpaketadressen und Zoll-Inhaltserklärungen bedarf es nicht.

Das Porto beträgt für jedes Feldpostpaket ohne Unterschied des Gewichts und des Bestimmungsorts 1 Mark. Die Sendungen müssen bei der Aufgabe frankiert werden. Zur Frankierung dienen Postfreimarken, die auf die Feldpostkarte zu kleben sind.

Eingeschriebene Pakete, Sendungen mit Wertangabe oder Postnachnahme sind unzulässig.

Ausgeschlossen von der Versendung mittels Feldpostpakets sind unbedingt: Flüssigkeiten, Sachen (Lebensmittel), die dem schnellen Verderben unterliegen, zerbrechliche und leicht entzündliche Sachen sowie die allgemein von der Postbeförderung ausgeschlossen Gegenstände.

Die Beförderung der Feldpostpakete nach Südwestafrika erfolgt mit den von Hamburg dahin abgehenden deutschen Dampfern in der Regel dreimal monatlich. Eine Gewähr für die richtige und pünktliche Überkunft der Privatpäckereien kann die Postverwaltung nicht übernehmen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. Kraetke. Die Paketsendungen erhielten Aufgabenummern und wurden in die gewöhnlichen Annahmebücher unter Angabe des Namens, Dienstgrades, Truppenteils usw. der Empfänger sowie mit dem Zusatz "Fp" gebucht. Die Versendung nach der Sammelstelle (Postamt 2 in Hamburg, später Postamt 7), geschah bei den Posten auf Landwegen in gewöhnlicher Weise. Die Eisenbahnpostanstalten sandten die Pakete, sofern wenigstens 5 Stück vorlagen, in Paketsäcken auf die Sammelstelle ab, andernfalls waren die Pakete mit einem Leitzettel "Hamburg 2, Sammelstelle" zu bekleben und bloßgehend zu befördern. Die Sammelstelle verpackte die Pakete in die für die verschiedenen Truppenteile bestimmten Säcke, die versiegelt und mit einem Titelschilde versehen wurden. Die Absendung der Paketsäcke nach dem Schutzgebiete erfolgte mit den Dampfern der Woermann-Linie und den Reichspostdampfern der Ostafrika-Linie, westliche Rundfahrt.

Die Beförderung der im Schutzgebiet eingegangenen Feldpostpakete an die mobilen Truppen geschah wie folgt: Päckereien, die für die an Stationen der Eisenbahnstrecke Swakopmund – Windhuk stehenden Truppen bestimmt waren, konnten mit der Eisenbahn regelmäßig nach den Standorten der Empfänger befördert und diesen ohne Verzögerung zugestellt werden. Dagegen bereitete die Beförderung der über die Eisenbahnstationen Karibib, Okahandia und Windhuk hinaus den Truppen im Innern des Schutzgebietes zuzuführenden Feldpostpakete erhebliche Schwierigkeiten. Wegen den ungemein großen Entfernungen und der Unsicherheit der Wege konnten regelmäßige Postverbindungen zwischen den letzten Eisenbahnstationen und den operierenden Truppenteile nicht unterhalten werden, weil die Transportmittel der Feldpost auf einen Päckereidienst nicht berechnet waren und für die Paketbeförderung im nennenswerten Umfange nicht nutzbar gemacht werden konnten. Aufgrund dieser Umstände mußte die Militärbehörde die Sorge für die Weiterbeförderung der Feldpostpäckereien übernehmen. Sie benutzte hierzu die nach den Feldtruppen in größeren Zeitabständen abgehenden Munitions- und Provianttransporte, deren Ochsenwagen auf den tiefen sandigen Wegen nur langsam vorankamen.

Die Anforderungen, die durch den Feldpostpaketdienst an den Militärfuhrpark gestellt wurden, waren ganz erheblich. Allein im Dezember 1904 haben von den im Schutzgebiet auf den Eisenbahnstationen angekommenen 10 000 Paketen 6 780 Stück den Truppen ins Feld nachgeführt werden müssen, und zwar etwa 3 000 Stück von Windhuk, 2 700 Stück von Okahandja und etwa 1 100 Stück von Karibib aus. Da das Durchschnittsgewicht der bis zum Meistgewicht von 2 1/2 kg zulässigen Feldpostpakete auf 2 1/4 kg anzunehmen ist, ergab sich für die insgesamt 6 780 Stück ein Gesamtgewicht von über 15 000 kg. Eine solche Ladung hätte allein schon zu ihrer Fortschaffung 9 Ochsenwagen mit 27 Treibern und 180 Zugochsen auf eine Entfernung von Hunderten von Kilometern erfordert. In Wirklichkeit war der Bedarf an Beförderungsmitteln weitaus größer gewesen, weil die Ochsenwagen außer der Post auch den Proviant für die Treiber und die Bedeckungsmannschaften für die Dauer der wochenlangen Fahrt zu laden hatten.

Die Transportleistungen beziehen sich nur auf den Verkehr über Swakopmund. Die Zahl der über Lüderitzbucht geleiteten Feldpostpakete war gleichfalls beträchtlich. So mußten von den im Dezember 1904 dort eingegangenen 3 000 Feldpostpaketen 2 700 Stück durch die Wüste über das 300 km weit entfernte Keetmanshoop den Truppen im Süden nachgefahren werden. Die allmählich erfolgte Vergrößerung des Fuhrparks der Schutztruppe machte es trotz des stetig ansteigenden Päckereiverkehrs möglich, eine geregelte Paketbeförderung aufrechtzuerhalten, so daß nirgends mehr Anhäufungen vorkamen.

Im Oktober 1904 erklärte sich die Firma Matthias Rohde & Co. in Hamburg ("Spedition. Lagerung. Assecuranz. Specialverkehr nach und von Deutsch-Südwestafrika") bereit, Pakete bis zum Gewichte von 10 kg an Angehörige der Schutztruppe von Hamburg ab frachtfrei zu befördern. Solche Pakete waren zu adressieren: "An die Firma Matthias Rohde & Co. in Hamburg (Für den Reiter ...)." Porto und Bestellgeld bis Hamburg waren vom Absender zu entrichten (Amtsbl. RPA, Verfügung Nr. 101).

Die Gelegenheit der frachtfreien Beförderung solcher Pakete war nur von 3/4jähriger Dauer, sie mußte im August 1905 wegen der schwierigen Verkehrsverhältnisse im Schutzgebiet eingestellt werden (Amtsbl. RPA Nr. 21, Verfügung Nr. 35 vom 24.8.1905).

Feldtelegramme

Wie bei der Ostasiatischen Expedition 1900/01 (vgl. Berichte, S. 513 ff. und S. 568 ff.), wurde auch für die nach DSWA entsandten Truppen ein Feldtelegrammverkehr eingerichtet, allerdings nur in Richtung Heimat (Amtsbl. RPA, Verfügung vom 29. Januar 1904). Auch dieses Mal wurde ein "Schlüssel für Feldtelegramme" an die Truppen verteilt, der 99 häufiger zu erwartende Nachrichten enthielt, die von den Orts-, Feld- und Seepostanstalten in Südwest "unter erleichternden Bedingungen" übermittelt wurden. Nachrichten über Verwundungen usw. konnten gebührenfrei befördert werden, sonst kostete die Übermittlung 1,50 Mark bzw. 3,– für Offiziere. Die Nachrichten liefen in Form von Sammeltelegrammen über das Haupt-Telegraphenamt in Berlin und erhielten auf dem Zustellformular den Vermerk "Feldtelegramm". – An Belegen scheint es zu fehlen. Ersatzweise der Text der in Abb. 8 gezeigten FP-Karte: "Otjosondu 17. 1.05. Bitte folgendes Feldtelegramm für mich aufgeben zu lassen: O 0813 07. Im Voraus herzlichen Dank …" Der Serien-Buchstabe "O" und die 4 stellige Telegraphen-Nr. dienten in Berlin zur Identifizierung von Absender und Adressat, die Nachricht "07" lautete im Klartext: "Befinden fortgesetzt gut. Gruß."

Feldpostbeförderung

"Welche Schwierigkeiten sich der Postbeförderung in Südwestafrika unter den jetzigen Verhältnissen entgegenstellen, lassen die hierüber kürzlich aus Warmbad eingegangenen Mitteilungen erkennen", teilte die "Deutsche Verkehrszeitung" in einem Bericht über das 1. Vierteljahr 1905 mit (Nr. 22 vom 3.6.05).

"Danach sind die Postverbindungen im äußersten Süden des Schutzgebietes wegen der Unsicherheit der Wege z. Zt. sehr mangelhaft. Die seit Ende 1904 (wieder) unterbrochene regelmäßige Verbindung zwischen Warmbad und Keetmanshoop (277 km) kann auch jetzt noch nicht aufrechterhalten werden, weil es an Zugtieren (Ochsen) fehlt und weil zur Bedeckung stets 50 Mann erforderlich wären, die ebenfalls nicht zur Verfügung stehen. Die von den Militärbehörden für die Beförderung der Post bereitwillig zur Verfügung gestellten Truppenwagen sind durch den Transport von Proviant immer derart in Anspruch genommen, daß sie sich zu Postzwecken nur schwer benutzen lassen. Im Januar und Februar haben nur zweimal Posten von Keetmanshoop nach Warmbad mit Truppenwagen und der mit Zugochsen des Gouvernements bespannten Postkarre geschafft werden können. Zur Beförderung der Post in der umgekehrten Richtung bot sich die erste Gelegenheit

in diesem Jahre Anfang März dar; es lagen 19 Briefbeutel vor. Der Weg Warmbad – Ramansdrift (70 km) gilt als sicher. Die Postkarre kann aber auf dieser, die Verbindung mit Kapstadt herstellenden Strecke nicht verkehren, weil es gleichfalls an Zugtieren (Ochsen, Esel usw.) fehlt. Soweit die Postbeförderung sich nicht durch Provianttransporte ermöglichen läßt, wird die Verbindung zwischen diesen Orten durch Packesel unterhalten. Die Botenpost Warmbad – Ukamas (155 km) ist vorläufig aufgehoben worden, weil die Wege nicht sicher sind. Die Beförderung der Post geschah ab und zu mit Truppentransporten."

An anderer Stelle wird berichtet, daß mit den Ochsen- und Eselfuhrwerken nur während der Nacht und während der kühlen Zeit des Tages getreckt (gefahren) werden konnte. Die Tiere hatten infolge der dauernden Anstrengungen im Laufe der Zeit beträchtlich gelitten. So kam es vor, daß der Marsch bis zu den am entferntesten stehenden Truppenteilen ein bis zwei Monate dauerte.

Bei der langen Beförderungsdauer traten nach dem Abgang der Feldpostsendungen von der letzten Verteilungs-Postanstalt bei den Truppenteilen nicht selten Änderungen innerhalb des Personalbestandes ein (Abkommandierung, Versetzung, Erkrankung usw.). Die für diese Empfänger bestimmten Sendungen wurden direkt nachgesandt oder an die Verteilungs-Postanstalten zurückbefördert und waren dann abermals längere Zeit unterwegs. Die bei den Wasserstellen, Telegraphen- und Heliographenstellen stationierten Truppenteile mußten oft wochenlang auf die Zustellung ihrer Postsendungen warten.

Wie die "Deutsche Verkehrszeitung" in Nr. 31 vom 4. 8. 1905 meldete, trat im 2. Quartal des Jahres eine leichte Besserung der Postverbindungen im Süden des Schutzgebietes ein, planmäßiger Postverkehr ließ sich allerdings noch nicht einrichten. Die Posthilfsstelle in Kuis (Kub) konnte jeden 4. Tag Post nach Windhuk ablassen, wogegen nach Gibeon durchschnittlich nur ein wöchentlicher Postverkehr bestand. Postverbindung mit Maltahöhe war vom 20. März ab möglich, nachdem eine Patrouille eine bei Dirichas sich eingenistete Hottentottenbande verjagt hatte. Ende April gelang die Wiederherstellung der Postverbindung Kuis (Kub) - Rietmont - Marienthal, außerdem konnte von Kuis (Kub) nach Gochas eine neue Postverbindung in Wirksamkeit treten. Der Postengang zwischen Gibeon und Keetmanshoop verschlechterte sich, weil die Truppentransporte und Patrouillen dahin aufgehört hatten und die Etappen nicht in der Lage waren, die für den Postkarrenverkehr notwendige militärische Bedeckung abzustellen. Der Postverkehr der Postagenturen in Keetmanshoop und Bethanien von und nach Deutschland, sowie der Postverkehr von und nach der Kapkolonie, der früher über Ramansdrift - Warmbad gelaufen war, erfolgte nunmehr über Lüderitzbucht mit von der Militärverwaltung gestellten Eselskarren alle 10 Tage auf der Strecke Lüderitzbucht – Keetmanshoop, Von Keetmanshoop nach Warmbad und von Keetmanshoop nach Gibeon erfolgte die Beförderung der Postsäcke entweder mit Truppenwagen oder mit Postkarren, die von militärischen Bedeckungsmannschaften begleitet wurden.

Relaispost

Ab Mitte 1905 hatten die Verhältnisse im Norden und Osten des Schutzgebiets in bezug auf die Besetzung der Militärstationen eine gewissen Stetigkeit angenommen. Das ermöglichte den Einsatz militärischer Relaisreiter, die ihre Pferde an jeder Station wechselten ("Relais"). Nach einem Bericht der "Deutschen Verkehrszeitung" vom 25..9. 1905 wurden zur Beförderung der Post für die Nord- und Ostabteilung vom Truppenkommando im Einverständnis mit der Postverwaltung zunächst folgende reitende Relaisposten eingerichtet:

	Survey Survey
Abschnitt	Deutsche Reichspost
Est ting trimpd	Seld-Postanweisung
0P0575	auf die Summe von 300 Mart / pf.
区加到	3u micocholen (8te Mart in Sudphaben) 5, 3 9
(31 10 5)	Dreihundert - mart pr
Ethnisable bon	
diene, Eugenated and Charge. On Athenters and gener, and	Un grown
Sul Trippille	August Godin
Aire 1 Justice	" Storberk.
Giner we	Debrung by New Ruppin
4 mart Tor	300 11 - 1 unter So MAY concertages 21 -
Wittheilman untilly	Frenches er syr-sender Flaharry a en 15/3 1904
Agait flys top	am inspagna



Abb. 14: FP-Anweisung von der FP-Expedition in Okahandja, 15. 3. 1904. Unterschrieben von Feldoberpostsekretär Thorun (Slg. Findeiß). Links nicht zu dieser Anweisung gehöriger Empfängerabschnitt von der FP-Station 1 in Otjimbinde, 31. 10. 1904, ausgefüllt von FP-Sekretär Rische.

Abb. 15: FP-Karte als Aufschrift für ein FP-Paket nach Südwestafrika, Berlin 4.5.1905

- 1. Zwischen Karibib und Grootfontein mit den Stationen Karibib, Omaruru, Okowakuatjiwi, Etaneno, Outjo, Naidaus, Otavi, Orupupa (oder Ghaub) und Grootfontein. Die Relaisposten gingen von Karibib zweimal wöchentlich ab, und zwar montags und donnerstags. Der Abmarsch von Grootfontein richtete sich nach dem Eintreffen der Posten von Karibib. Die Strecke wurde in jeder Richtung in 6 Tagen zurückgelegt, also 9 Tage schneller als mit der Ochsenkarre.
- 2. Zwischen Windhuk und Gobabis mit den Stationen Windhuk, Seeis, Otjiwero, Gr. Witvlei und Gobabis. Diese Relaisposten verkehrten ebenfalls zweimal wöchentlich in jeder Richtung, und zwar von Windhuk jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr nachmittags und von Gobabis jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr früh. Die Beförderungsdauer betrug für beide Richtungen 38 Stunden.

Mit den Relaisposten wurden Briefe und Postkarten, die an Angehörige der mobilen Truppen gerichtet waren oder von diesen herrührten und – soweit der Platz ausreichte – auch Briefe und Postkarten an und von Zivilpersonen befördert. Drucksachen, Zeitungen, Warenproben und Pakete waren von der Mitsendung ausgeschlossen. Die zur Unterhaltung der Relaisposten erforderlichen Mannschaften und Pferde stellte die Militärverwaltung.

Auch im Süden des Schutzgebietes wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1905 eine entsprechende Einrichtung geschaffen. Zwischen *Lüderitzbucht* und *Keetmanshoop* verkehrten von da an neben den alle 10 Tage laufenden Eselskarren *Eilreiter* des Hauptquartiers in Zeitabständen von 2 bis 5 Tagen, die die 246 km lange Strecke in 3 Tagen zurücklegten. (Als frühes Beispiel dafür sei ein Militärdienstbrief mit dem Vermerk "Durch Relaisrei-



Abb. 16: FP-Karte mit "Eilreiter"-Vermerk des Absenders, KEETMANSHOOP 24.3.1906

ter" genannt, der den Aufgabestempel KEETMANSHOOP 30. 8. und den Ankunftsstempel LÜDERITZBUCHT 2.9.05 erhielt – 166. Grobe-Auktion.) Da die durch Eilreiter zu befördernden Postsäcke 5–8 kg schwer sein konnten, wurde auch Privatpost mitgesandt (vgl. Abb. 16).

Nachrichten über weitere Relaisrouten haben sich nicht finden lassen, obwohl Vermerke auf manchen Feldpostsendungen darauf hinzudeuten scheinen (vgl. die vagen Vermutungen im Ey-Handbuch, 3. Aufl., S. 145 f.). Aber solche Vermerke sind überhaupt nur von begrenztem Wert, weil sie in der Regel vom Absender stammen und über die tatsächliche Beförderung nichts aussagen. Es gibt Feldpoststücke mit Aufschrift "Relais" oder dergleichen, die – der Laufzeit nach zu urteilen – niemals die Packtasche eines Relaisreiters gesehen haben. Und es gibt Stücke – und das dürften sehr viele sein –, die keinerlei Vermerk tragen, aber trotzdem so befördert worden sind.

Unanbringliche Sendungen

Anfänglich wurden unbestellbare Feldpostsendungen an die Truppe mit handschriftlichen Vermerken versehen. Nachdem das Personal der Feldpoststation Nr. 2 beim Postamt in Windhuk feldpostdienstliche Aufgaben übernommen hatte, zu welchen auch die Behandlung unanbringlicher Feldpostsendungen gehörte, wurden besondere Gummistempel oder Klebezettel für derartige Sendungen benutzt z. B.: "Empfänger selbst mit Hilfe der amtlichen Liste nicht zu ermitteln. Postamt Windhuk", "Ohne genaue Angabe des jetzigen Truppenteils nicht zu ermitteln. Kaiserliches Postamt Windhuk, Feldpoststelle" (Abb. 17), "Empfänger verstorben. Postamt Windhuk." Neben dem Unbestellbarkeitsvermerk wurde meistens der Poststempel des Postamts Windhuk abgeschlagen. War der Empfänger zwischenzeitlich nach Deutschland zurückgekehrt, erhielt die Sendung den Stempel "Nach Deutschland. Adresse unbekannt. Militärpoststelle Windhuk". Mitunter wurde ein Zettel mit dem Aufdruck "Adr. zu erfragen durch Vermittelung des Oberkommandos der Schutztruppe * Berlin W. * Mauerstrasse 45/6" auf die Sendung geklebt. Die nach Deutschland zurückgegangenen Briefsendungen erhielten auf der Vorderseite den Stempelabschlag "Zurück" und den handschriftlichen Zusatz "Dtschld.".

Wurden die unbestellbaren Briefsendungen – was mitunter geschah – an das Marine-Postbüro in Berlin geleitet, erhielten sie dort den Gummi-Typensatzstempel "Empfänger ist nach Deutschland zurückgekehrt. Heimatadresse unbekannt. Marine-Postbureau". Außer dem Stempel fand auch ein gelber Zettel mit dem Aufdruck "Von der Feldpost unbestellbar hierher zurückgekommen. Marine-Postbüreau" oder "Ohne genaue Angabe des jetzigen Truppenteils unanbringlich. Marine-Postbüreau" Verwendung, vgl. Abb. 18 (Unzureichende oder falsche Adressen auf Feldpostsendungen von der Truppe nach Berlin wurden übrigens beim Postamt Berlin C. 1 überarbeitet und dabei von dem jeweiligen Beamten mit einem Nummernstempel – z. B. *75* – versehen.)

Aufhebung des Feldpostverkehrs

Nachdem der Kriegszustand in Deutsch-Südwestafrika mit dem 31. März 1907 aufgehoben worden war und der FP-Verkehr in der zweiten Hälfte des Jahres 1907 stark zurückging (Mitte des Jahres betrug die Truppenstärke nur noch etwa 4000 Mann, vgl. Thomas, S. 31), wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1908 auch der FP-Verkehr mit den im Schutzgebiet stehenden Truppen aufgehoben (Amtsbl. RPA Nr. 77/1907, Abb. 21):



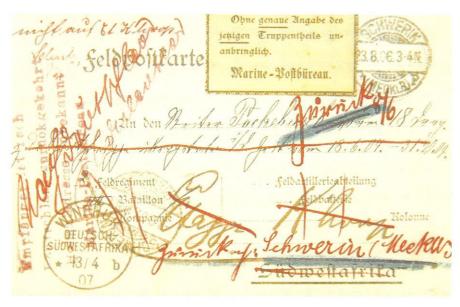


Abb. 17: Unanbringlichkeitsvermerke der Feldpoststelle beim PA Windhuk (Slg. Walldorf)
Abb. 18: Unanbringlichkeitsvermerke des Marine-Postbüros in Berlin (Slg. Walldorf)





Abb. 19: Vorbindezettel, der einem Briefbündel von der FP-Station 4 vorgeschnürt war. Letzter Postabgang der Station aus Owikokorero, 28. 2. 1905 (am Rand ergänzt, Slg. Pauls)

Abb. 20: Einlieferungsschein für eine Postanweisung von der FP-Station 1 in Otjosondu, 14. April 1906 (Slg. Joost, Göttingen)

Berlin W 66, ben 9. Dezember 1907.

Bekanntmachung.

Aufhebung bes Feldpoftverfehrs mit Deutsch Sudwestafrika.

Nachbem bie zur Nicberwersung bes Aufstands in Deutsch. Südwestafrika erforderlich gewesenen Streitkräfte aus dem Schutzebiete zurückgezogen worden sind, wird der Feldpostdienst vom 1. Januar 1908
ab wieder aufgehoben. Infolgedessen kommen die für die Eruppen des Schutzebiets und für die Besatungen der in jenen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe gewährten Portofreiheiten und Portoermäßigungen in Wegsall; auch sindet eine Nachsendung von im Postwege bezogenen Seitungen gegen
Entrichtung einer Umschlaggebühr nicht mehr statt.

Im Postverkehr mit biefen Truppen und Schiffsbefahungen gelten vom 1. Januar 1908 ab, wie vor Einführung bes Feldpostdienstes, die für den sonstigen Berkehr mit dem Schutgebiet und für den Berkehr mit Kriegsschiffen bestehenden Tagen und Versendungsbedingungen. Dennach kommen auf Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Postanweisungen im Verkehr mit der Schutzuppe die für den Postverkehr innerhalb Deutschlands festgesetten Portosätze und Gewichtsgrenzen zur Anwendung; Drucksachen und Geschäftsvapiere sind jedoch auch im Gewichte von

mehr als 1 kg bis 2 kg gegen eine Gebuhr von 60 Pf. zugelaffen. über bie für andere Gegenftanbe fowie für ben Berkehr mit ben Kriegsschiffen bestehenben Taxen und Bersenbungsbebingungen geben bie Postanstalten Auskunft.

Es ift erwunscht, bag bie Senbungen an bie Truppen in Subwestafrita allgemein wieber mit ber Angabe bes Stationsorts ber Empfänger verjeben werben.

Der Staatsselvetar des Reichs-Postamts.

Die Postansialten und amtlichen Berkaufstellen für Postwertzeichen haben mit Ablauf bes Monats Dezember die Ausgabe von Formularen zu Feldpositarten einzustellen. Die übrighleibenden Borrate sind von den P. A., nach Absehung im Markenbuch, an die vorgesetzte D. P. D. einzusenden, die dem Kursburcau bes R. P. A. die Gesantzahl der eingegangenen Formulare mitzuteilen und biese bis auf weitere Bestimmung aufzubewahren bat.

Sendungen nach und von den Landtruppen in Deutsch. Subwestafrifa sind vom 1. Januar 1908 ab wie die Sendungen bes sonstigen Verschres mit bem Schutzgebiete zu leiten; die Feldpostsammelstellen beim Marine Postbureau in Berlin und beim P. A. 7 in Hamburg gehen nach Abwickelung bes Gelbvostvertehrs ein.

Briefe und Postfarten an die Truppen und Schiffsbesagungen in Deutsch. Sübwestafrifa, die nach dem 31. Dezember 1907 'als Feldpostfendungen ohne Portventrichtung aufgeliesert werden, haben die Postanstalten dem Absender, sofern er bekannt oder zu ersehen ift, zur nachträglichen Frankierung zurückzugeben. Sendungen aus Südwestafrifa, die etwa noch im Januar als Feldpostgegenstände aufgeliesert worden sind, sollen nicht beanstandet werden. Ebenso ist im Falle richtiger Frankierung barüber hinwegzuschen, wenn noch Formulare zu Feldpostfarten Berwendung sinden.

Abb. 21

Statistische Angaben

In der Zeit von Ende Januar 1904 bis Ende Januar 1905 waren beim Marine-Postbüro in Berlin, der Sammelstelle für Feldpost-Briefsendungen, 371 Briefbeutel nach Südwestafrika abgesandt worden, die zusammen 495 000 Briefe und Postkarten, 31 400 Zeitungen und 823 Postanweisungen enthielten. Eingegangen waren bei der Sammelstelle in demselben Zeitraum 298 Briefbeutel aus dem Schutzgebiet mit 960 000 Briefen und Postkarten und 13 600 Postanweisungen. An Feldpostpaketen waren vom Postamt 2 in Hamburg in der Zeit von Ende März 1904 bis Ende Januar 1905 22 270 Stück in 2 253 Säcken befördert worden. Des bevorstehenden Weihnachtsfestes wegen gingen allein mit Dampfer "Eduard Woermann", ab Hamburg 12. November 1904, 211 Paketsäcke mit zusammen 3 563 Stück nach Südwest (nach "Archiv", S. 251).

Im letzten Viertel des Jahres 1905 hatte der Feldpostverkehr in beiden Richtungen erheblich zugenommen. Vom Marine-Postbüro wurden in diesem Zeitraum 233 Briefbeutel mit 238 000 Briefen und Postkarten, 29 200 Zeitungen und 336 Postanweisungen nach Südwestafrika abgesandt, während von dort 111 Briefbeutel eingingen, die zusammen 530 700 Briefe und Postkarten (etwa die Hälfte davon allein im Dezember 1905) und 10 804 Postanweisungen enthielten (nach DVZ Nr. 2/1906).

Während des fast vierjährigen Bestehens des Feldpostverkehrs mit Deutsch-Südwestafrika wurden insgesamt 2 636 000 Briefe und Postkarten, 195 000 Drucksachen und Zeitun-

gen, 2795 Feldpostanweisungen und 108136 Feldpostpakete nach dem Schutzgebiet befördert, während von dort beim Marine-Postbüro 5675000 Briefe und Postkarten, 5600 Drucksachen und 152080 Feldpostanweisungen über zusammen 24360660 Mark eingingen (nach DVZ und Thomas, S. 32).

Der vorstehende Beitrag geht auf den Aufsatz über die Feldpost in Deutsch-Südwestafrika zurück, den Karl Burkhardt (Bamberg) 1981 in der "Deutschen Briefmarken-Zeitung" (Nr. 1 ff.) veröffentlicht hat. Dank der Benutzung zeitgenössischer Quellen, wie der "Deutschen Verkehrszeitung" und der "Post", konnte er der Kolonialphilatelie bisher unbekannte Einzelheiten, insbesondere über die Feldpost in den Jahren 1905 und 1906, mitteilen. Herr Burkhardt, der der Arbeitsgemeinschaft "Deutsche Feldpost 1914–1918" angehört, hat sich freundlicherweise bereiterklärt, für die "Berichte" eine erweiterte Fassung seiner Darstellung zur Verfügung zu stellen. Herzlichen Dank dafür!

In Zusammenarbeit mit Dr. Hansjürgen Kiepe (Göttingen) ist der Beitrag außerdem in den Details überarbeitet und um einige zusätzliche Aspekte und Quellen vermehrt worden.

Quellen:

- Akten des Zentralbureaus, T. IV h.1 (vgl. Abb. 12 u. 13). Vom Staatsarchiv Windhoek Dr. Kiepe dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.
- Amtsbl. RPA = Amtsblatt des Reichs-Postamts. Berlin, Jgg. 1903-1907.
- Archiv = Feldpost- und Telegraphendienst für die mobilen Truppen in Deutsch-Südwestafrika. In: Archiv für Post und Telegraphie. H. 8/1905, S. 249-253.
- DSWA-Ztg. = Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung. Swakopmund, Jgg. 1903-1906 (Staatsarchiv Windhoek. Erich Münter, Göttingen, hat freundlicherweise seine Mikrofilme zur Verfügung gestellt.)
- DVZ = Deutsche Verkehrs-Zeitung. Berlin, Jgg. 1904-1908. Von der Bibliothek des Bundespostministeriums in Bonn Karl Burkhardt freundlicherweise zur Verfügung gestellt.
- Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika. 2 Bde. Berlin 1906/1907.
- Bernhard Koch: Deutsch-Südwest-Afrika "Feldpost" auf Seeposten 1904-1907. Sonderdruck der AG der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen u. der AG Schiffspost. 1981.

Die Post. Jag. 1904 ff.

K. Schwabe: Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika 1904-1906. Berlin 1907.

Ernst Thomas: Deutsch-Südwestafrika. In: Geschichte der deutschen Post in den Kolonien und im Ausland. Hrsg. von W. Schmidt und Hans Werner. Leipzig 1939.

Bei der Karte auf S. 1547 handelt es sich um eine ergänzte Fassung der Karte im "Archiv". Die Fotos für Abb. 1 und 6 hat Reinhold Siebentritt beigesteuert, Quelle: Aus dem Kriegsleben in Südwest-Afrika. Hrsg. von A. Burger. Zusammengestellt nach Originalaufnahmen der Herren Obltn. Stuhlmann, Obltn. Frhr. v. Fritsch u. Wulff, Gibeon. Berlin o. J. Abb. 9 nach einem Originalfoto, Slg. Kiepe.

Vor 100 Jahren: Eröffnung der ersten deutschen Postanstalt in der Südsee



Postkarte vom Ersttag der DEUTSCHEN POSTDAMPFSCHIFFS-AGENTUR in APIA, 21.9.1886. Geschrieben im Stillen Ozean am 15. September an Bord der "Lübeck", die die Postausrüstung nach Samoa brachte. Bis München war die Karte 68 Tage unterwegs. und legte damit knapp 25 000 km zurück.

Vorsitzender: Hermann Branz, Podbielski-Allee 79, 1000 Berlin 33, Ruf: 030/8311469; 2. Vorsitzender: Dr. Hans-Peter Frings, Ravené-Straße 29, 5590 Cochem a. d. Mosel, Ruf: 02671/7424; Geschäftsführer: Eugen Welti, Essigkrug 19, 8700 Würzburg, Ruf: 0931/24816; 2. Geschäftsführer: Jürgen Fricke, In den Hollen 61, 2815 Langwedel, Ruf: 04232/1635; Schatzmeister: Manfred Kruber, Speerweg 69, 1000 Berlin 28, Ruf: 030/4012707; Postgirokonto Hannover ARGE (BLZ 25010030) Nr. 255876-301

Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichtes Koblenz unter der Nummer 2172.

Redaktion und Gestaltung: Dr. Hansjürgen Kiepe und Eugen Welti Druck: Grafischer Betrieb Bonitas-Bauer, Würzburg